

Niklaus Stämpfli. †

Am 17. September 1906 wurde in Münchenbuchsee ein Mann zur ewigen Ruhe gebettet, der es wohl verdient, dass seiner in ornithologischen Kreisen gedacht und dass sein Andenken festgehalten werde.

Mit Niklaus Stämpfli ist ein vorzüglicher Kenner, ein feiner Beobachter und verständnisvoller Sammler unserer einheimischen Ornis — aber vor allem ein grundbraver, edel denkender Mensch — jeder Unwahrheit und Unklarheit abhold — ein treuer Freund und Kamerad allen, die seiner Freundschaft teilhaftig zu werden das Glück hatten, zu Grabe getragen worden.

Stämpfli verstarb im Alter von 72 Jahren an einem Herzschlag auf dem Bahnhof zu Münchenbuchsee, wo er mit Obsteinladen beschäftigt war. Seine Jugend verlebte er in Schwanden bei Schüpfen, woselbst seine Eltern den vor dem Betrieb der Eisenbahnen, zur



Niklaus Stämpfli als bernischer Tambourmajor.
Zeit der sog. «Burgunderfuhrmen» sehr frequentierten Gasthof zum Rössli inne hatten. Er wurde Schüler der Fellenbergschen

Institute in Hofwil und besuchte das Gymnasium zu Bern in der Absicht, sich dem Studium der Medizin zuzuwenden. Infolge familiärer Verhältnisse wurde er aber gezwungen, seine Studien abzubrechen und sich der Bewirtschaftung des väterlichen Gutes, das ausser dem Gasthof eine ausgedehnte Landwirtschaft umfasste, zu widmen.

Von Jugend auf ein Freund der Tiere, namentlich der Vogelwelt, entwickelte sich in unserm jungen, intelligenten Manne bald ein tieferes Interesse an ungewöhnlichen Erscheinungen im Reich der Ornis. Er wurde ein guter Beobachter, der später auch bei Erstellung des Katalogs schweizerischer Vögel wertvolle Beiträge zu leisten imstande war; er wurde aber auch ein kenntnis- und verständnisreicher Sammler der einheimischen Vogelwelt. Um eigenhändig eine Sammlung von ausgestopften und wenn möglich auch selbsterlegten Vögeln sich anlegen zu können, erlernte er die Kunst des Ausstopfens, worin er sich ganz bedeutende Routine erwarb. In den Sechsziger-, Siebziger- und Achtziger-Jahren gab es im Seeland keinen gewiegteren und keinen waidgerechteren Jäger als unsern Stämpfli. Er jagte ausschliesslich mit Stelhund. Die Hetzjagden mit Laufhunden verletzten sein für alle Geschöpfe hochgradiges Humanitätsgefühl. Als Flugschütze tat es ihm keiner gleich. Mehr aber als ein Dutzend schwerer Enten freute ihn der Besitz eines seltenen Vogels. Über der Jagd nach einer solchen Entdeckung konnten Enten und Hasen Hasen bleiben. Seine ausgiebigsten Jagdreviere für Seltenheiten namentlich in Sumpf- und Schwimmvögeln waren die beiden kleinen Seen bei Münchenbuchsee und das Aaregrien zwischen Aarberg und Lyss vor der Juragewässerkorrektion. Schon als Knabe hielt er sich einen Schwarm Tauben, welche Tierchen zeitlebens seine besondern Lieblinge blieben. Sie vergalten ihm aber auch seine Liebe durch rührende Anhänglichkeit und Vertraulichkeit. Kam ihr Gönner vom Felde heim, erschien er auf der Strasse von ferne her, trat er aus der Haustür, von weitem wurde er gekannt, umschwirrt, umschmeichelt, bekomplimentiert. Dann langte seine Hand in die tiefe Rocktasche, wo stetsfort eine Handvoll Wicken oder Erbsen zu finden war.

Später begann er auch eine Kanarienbastardzucht und

erreichte auch hierin durch musterhafte Sorgfalt und Reinhaltung prächtige Resultate.

Im Jahr 1889 siedelte Stämpfli nach Münchenbuchsee über, wo er seither neben der Bewirtschaftung eines kleinen Gutes, neben einer wahren Musterpflege eines schönen Obstgartens seiner Kunst und seinen Liebhabereien lebte.

Bescheidenheit und Zurückgezogenheit waren die Grundzüge seines Privatlebens. Deshalb trat er in der Öffentlichkeit wenig hervor. Einige Jahre gehörte er unserer bern. Legislative an. Man übertrug dem pflichtgetreuen und pünktlichen Mann auch mehrmals Gemeindebeamtungen.

Lebte er für sich lieber im engen Kreise und ohne Aufsehen, so war seine persönliche Erscheinung eine umso auffälligere; «eines Hauptes länger als alles übrige Volk» war er bis in seine alten Tage hinein eine markante, soldatische Erscheinung. Wer je einmal das historische Museum in Bern besucht, findet dort aufbewahrt die Uniform unseres Niklaus Stämpfli als einstigen *Tambourmajor*, dessen imposante Figur wie sein leutseliges, immer freundliches und bescheidenes Wesen allen Waffengefährten in angenehmster Erinnerung bleiben.

Seine reichhaltige Sammlung ausgestopfter Vögel (158 Arten in 200 Exemplaren) in ihren Besonderheiten eine der besten Privatsammlungen unseres Landes, gelangte in den Besitz der Landwirtschaftlichen Schule Rütli bei Bern. Wir wollen hoffen, dass die gediegene Schöpfung eines arbeitsreichen Lebens in Ehren gehalten werde. Die Instandhaltung dieser Sammlung bedeutet auch ein gut Stück Heimatschutz; denn an demselben Platz wäre sie nicht wieder aufzubauen.

Wenn auf dem gebüschbewachsenen Friedhof zu Münchenbuchsee die ersten und die letzten Triller unserer befiederten Sänger erschallen, wenn der Kuckuck ruft und die Drossel schlägt, wenn das Abschiedslied oder der erste Gruss des Wandervogels aus den Lüften niederklingt, wenn Wachtelruf herübertönt, wenn des Käuzchens Schrei die stille Nacht durchdringt — es gilt dem treuen, liebereichen Freunde, der unterm Rasen gebettet, den Grüßen seiner Lieblinge lauscht.

Lebe wohl, wackerer Freund! Du hast den Schöpfer in seinen Geschöpfen geehrt.

S. Käser.